

14. II. 1917

6

Die Kohlenversorgung.

Der Kohlenstand am Nordbahnhof.

Von zuständiger Stelle erhalten wir folgende Mitteilung:

Der Kohlenstand am Nordbahnhof bezifferte sich gestern, 8 Uhr früh, auf 46.512 Tonnen. Im Laufe des gestrigen Tages wurden entladen 258 Waggons mit 3686 Tonnen. Abgeführt wurden im Laufe des gestrigen Tages insgesamt 5225 Tonnen. Den militärischen Abfuhrdienst während der Nacht vom

12. zum 13. d. besorgten 57 Militärautos. Sie führten 212 Tonnen Kohle zu. Um 7 Uhr trugtraten 63 Fuhrwerke in den Dienst. Im Laufe des gestrigen Tages wurden hauptsächlich die Spitäler mit Kohle versorgt.

Sparmaßnahmen bei der Beleuchtung und Beheizung.

Die Korrespondenz Wilhelm meldet:

Zufolge Kundmachung der Polizeidirektion vom 10. d. müssen Saallokaleitäten, die für die Abhaltung von Vorträgen oder sonstigen Veranstaltungen bestimmt sind, geschlossen werden und dürfen weder geheizt noch beleuchtet werden. Zweck einheitlicher Handhabung dieser Vorschrift hat der Polizeipräsident angeordnet, daß als Säle nur Räume in Betracht kommen, die einen Fassungsraum von hundert Personen überschreiten. Demnach können Räume, die diesen Fassungsraum nicht erreichen, zur Abhaltung von Vorträgen oder sonstigen Veranstaltungen benützt werden.

Wie verteilt sich unser Kohlenbedarf?

Es erscheint wissenstwert, einmal einen Ueberblick darüber zu gewinnen, in welcher Weise sich der tägliche Wiener Kohlenbedarf auf die einzelnen Hauptkonsumgruppen verteilt. Ein ziemlich genaues Bild hiervon ergibt sich aus den folgenden durchschnittlichen Ziffern: Hauptkonsumgruppen sind die beiden städtischen Gaswerke in Leopoldau und Simmering. Ersteres verbraucht täglich 1700, letzteres 1300 Tonnen. Die städtischen Elektrizitätswerke brauchen derzeit pro Tag durchschnittlich 1350 Tonnen. An diesem Verbrauch sind beteiligt mit einem Siebentel der Konsum an elektrischer Beleuchtung, mit zwei Siebentel die Straßenbahnen, mit vier Siebentel die Industrie. Demnach würden also pro Tag im Durchschnitt konsumieren: städtische Gaswerke 3000 Tonnen, industrieller Strombedarf 786 Tonnen, Straßenbahnstrom 394 Tonnen, elektrische Beleuchtung 195 Tonnen.

Diese vier Konsumgruppen verbrauchen somit zusammen pro Tag durchschnittlich 4375 Tonnen Kohle. Da nun, wie wir gestern berichteten, der gesamte Wiener Kohlenkonsum pro Tag durchschnittlich auf 7000 Tonnen sich beziffert, entfallen auf die letzte Konsumgruppe, auf Industrie- und Hausbrandfeuerung, 2625 Tonnen oder 26 1/2 Waggons Kohle.

Die Zuführung der Kohle an Arme.

Wie seinerzeit bereits berichtet, bringt die Gemeinde Wien aus den Mitteln des städtischen Kohlenfürsorgefonds für Arme zeitweilig in den Vorstadtbezirken, die von der ärmeren Bevölkerung bewohnt sind, Gratiskohle zur Verteilung. Diese Freikohle mußte früher von den städtischen Kohlenlagerplätzen abgeholt werden und die Abholer hatten sich mit den ihnen von den Bezirksämtern ausgestellten Anweisungen zu legitimieren. Seit den letzten Tagen wird nun auch die Straßenbahn in den Dienst dieser Kohlenverteilung gestellt, und zwar werden täglich nach den einzelnen Straßenbahn-Endpunkten 2 bis 3 Kohlenzüge dirigiert. Gestern mittags wurden zwei Waggons Kohle, die durch die Straßenbahn nach der Nemise Erdberg angerollt wurden, an die bedürftige Bevölkerung dieses Stadtteiles ausgegeben. Die Austeilung wurde durch acht Mann Militär vorgenommen.

Beim Kleinen Kohlenhändler.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Ich habe jetzt, wie so viele, meinen Kohlenvorrat aufgebraucht, die neuen Bestellungen werden mir nicht mehr effektuiert, und somit bleibt nichts übrig als frieren. Wie eine Erlösung erschien da die Verordnung Seiner Majestät, und wie wir, hofften wohl viele aus dem Mittelstande, die sich eben nicht selbst ihre Kohlen im Saal von der Kutsche nach Hause schleppen können, daß wir endlich bei den Kohlenhändlern wieder einmal einen viertel oder einen halben Zentner Kohlen bekommen würden. Wirklich erhielten heute zwei Kohlenhändler in der Sechschimmelgasse, wo ich wohne, je eine Fuhr Kohlen. Der eine hatte nach Befriedigung von zirka hundert Kunden mit je einem achtel Zentner nach Aussage des „Wachmannes“ ausverkauft und begann bald darauf Kohlen in der Butte auszutragen, ganz logisch, denn eine Fuhr hat zirka 40 Zentner. Es blieb also für die guten Kunden, die schon überzahlen, noch ein ganz netter Rest. Da war also für mich nichts zu hoffen, da ich mir erlaube, sonst meinen Kohlenbedarf direkt beim Großhändler zu decken. Mittags erhielt der zweite eine Fuhr. Vor 2 Uhr kein Verkauf, da er Mittagspause hält. Um 2 Uhr neues Anstellen. Mein Dienstmädchen ist die Dritte, also ein viertel Zentner Kohle ist uns sicher. Um 3 Uhr erklärt die Frau: „heut' wird nix verkauft“. Einige energische Frauen gehen zum Marktkommissär, der erklärt: „sie muß verkaufen“. Das Geschäft ist offen, verkauft wird nicht. Schließlich erscheint ein Wachmann, geht in den Kohlenkeller, debattiert lange mit der Frau. Endlich erscheint er und sagt: „Deut' In, die Frau verkauft heut' nichts, gehts, stellts euch morgen früh auf der Ru... über zeitlich, dort san Kohlen; wanns wird... kriegt's a welche.“ Ist das nicht empörend? Warum werden die Kohlen bei den Kleinhändlern nicht verkauft, oder besser gesagt, nicht alle verkauft? Wer bekommt die Kohlen? Auf die Kutschen kann nicht jeder gehen und mit dem Handwagerl die Kohlen heimführen. Da kommen alle Maßnahmen nur wieder denen zugute, die hohe Preise und noch höhere Trinkgelder zahlen können. Zudem ich hoffe, daß die Veröffentlichung dieser Zeilen in Ihrem Blatte die trassen Uebelstände doch lindern wird, zeichne ich hochachtungsvoll Olga Brodsky, Arztesgattin.“